



RÜCKBLENDE

50x DOKFILMFESTIVAL LEIPZIG

Petra Franke +++ Sekretärin der Direktion +++ 1985 bis 1990

Wir hatten einen der ersten Kopierer im Büro, da hat mich im Herbst 1988 der Schabernack getrieben, und ich hab ich eine Fotocollage gemacht mit Fotos von mir und von Trisch, aus meiner Jugendweihe-Urkunde habe ich einen Spruch rausgeschnippelt und aus diversen Zeitungen, eine Überschrift war z.B. „diese verdammten Rothäute“,. Das Ganze habe ich als Infoblatt an meine Freunde geschickt, als Zeichen, dass ich wieder gen Leipzig ziehe. Unter den 20 Freunden war jemand dabei, der das weitergegeben hat. Eine Riesenlawine ging los. Karin Hoyer aus dem Zentralkomitee hat von Ronald Trisch verlangt, dass er mich sofort rausschmeißt. Das hat er nicht gemacht. Er sagte, das wäre doch nur ein Scherz - zu mir sagte er, dass er sehr enttäuscht sei und so etwas nicht von mir erwartet hätte. Dann reiste diese Dame an, es gab ein Gespräch und die Vereinbarung: Ich darf weiter arbeiten, aber es muss ein Parteiverfahren stattfinden nach der Dokwoche. Dazu kam es auch. In der Parteigruppe war auch Irene Gysi, die Mutter von Gregor Gysi. Die meisten haben das Flugblatt gelesen und keine Mine verzogen, manche haben in sich rein gelächelt. Und dann hat die Irene gefragt, ob das jetzt unser Ernst wäre, wegen so was ein Parteiverfahren zu machen. Da hat Trisch gesagt, wir müssten aber, er hätte es versprochen. Also, ich bekam eine Rüge, und das ganze blieb letztlich ohne Konsequenzen.

Den Herbst 89 verbrachten wir in Leipzig. Zu den Demos gab es Anweisungen von der Polizei, dass alle Innenstadtbüros nachmittags zu räumen sind. Das fanden wir toll, dann konnten wir zur Demo gehen. Als die Mauer auf ging, tagte abends die Auswahlkommission, wir haben die Nachrichten mit Schabowskis Statement gesehen, aber danach weiter Filme geguckt. Am nächsten Morgen hat mich der Fahrstuhlführer empfangen mit den Worten: „Na, auch ein Sixpack mitgebracht? Ihre Kollegen waren schon am Kudamm.“

Dann war alles von einem Tag auf den anderen ganz anders. Die Perspektive hatte sich total verändert. Es kam bald der Druck von außen, wir wurden als staatstragende Veranstaltung angesehen. Es ging dann ziemlich schnell. Zum 31.12.90 sind wir entlassen worden, haben noch alles eingepackt in Kisten. Dennoch haben alle eher die Chancen gesehen, die sich jetzt bieten.

Was mir geblieben ist aus der Zeit? Schöne Erinnerungen, Freundschaften, diese Arbeitserfahrung. Schon zu DDR-Zeiten einen Blick in die Welt geworfen zu haben.